

PETER HAVELKA

Erste Ergebnisse zur Lebensraumnutzung des Wiedehopfes

Abstract

On the home-range use of the Hoopoe, preliminary results

During a long time survey of the populations of the Hoopoe (*Upupa epops*) in south-western Germany, the home-range and habitat use of a female Hoopoe during the breeding period 1996 were investigated by means of radio-tracking. This tracking method did not have any influence on the breeding activities and the breeding success. Three youngsters flew out. The home-range area covered 15.4 ha, and its resources were used specifically during breeding time. Before hatching and during the nestling period the adults used localities near the nest for feeding, whereas later on the youngsters were led to the southern part of this area near a little village, where old orchards are dominating the landscape.

Einleitung

Die mitteleuropäischen Bestände des Wiedehopfes (*Upupa epops*) sind in den vergangenen Jahrzehnten merklich zurückgegangen. In der neuen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands (WITT et al. 1996) wird die Art in Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht“ neben Blauracke (*Coracias garrulus*), Rotkopfwürger (*Lanius senator*), Großtrappe (*Otis tarda*) u.a. aufgelistet. Lediglich in Rheinland-Pfalz, Südhessen, im westlichen Baden-Württemberg sowie dem angrenzenden Elsaß konnten sich noch Restbestände erhalten. Die Gesamtbrutpaarzahl wird mit 210 bis 280 angegeben was etwa der des Schwarzstorches (*Ciconia nigra*) entspricht.

Die in den einzelnen Bundesländern zuständigen Vogelschutzwarten verfolgen die Bestandssituation der Art seit Jahren aufmerksam und initiierten verschiedene Hilfsprogramme. Schwerpunkte sind:

- die vorhandenen Restbestände zu lokalisieren,
- den noch vorhandenen Lebensraum zu erhalten, den Lebensraum wiedehopffreundlich zu gestalten und neue Nahrungsplätze zu schaffen,
- Brutstätten zu sichern, Bruthöhlen gegen Beutegreifer zu schützen,
- neue Brutstätten in unbesiedelten Randgebieten zu offerieren,
- zwischenartliche Höhlenkonkurrenz zugunsten der Zielart zu verändern.

Eine Voraussetzung für einen wirksamen Vogelschutz ist die Ermittlung von Mindestarealgrößen für Brutpaare zur Fortpflanzungszeit. Seit über 10 Jahren wurde zunächst für Großsäuger, später auch für Großvögel die Telemetrie zum Ermitteln ihrer Aufenthaltsorte benutzt. Dank der Entwicklung immer leichterer Sender können heute selbst Kleinvögel von Sperlingsgröße

besondert werden. Die sehr guten Ergebnisse, die beim Anwenden der Telemetrie von der Staatlichen Vogelschutzwarte bei schwierigen Arten wie Rebhuhn, Grünspecht, Schwarzspecht u. a. erzielt wurden, legten es nahe, auch besonders gefährdete Vögel wie den Wiedehopf damit zu untersuchen.

Bei Voruntersuchungen mit traditionellen Arbeitsmethoden wie Brutvogelerfassung und Beobachtung im Gelände zeigte sich, daß es außerordentlich schwierig war, den Tieren im Felde zu folgen; die Vögel flogen leicht aus dem Kontrollbereich und waren nicht mehr auffindbar. Die generelle Scheu legten die Tiere nie ab und ließen sich mit Sicherheit lediglich in Bruthöhlen-sichtweite erwarten, wo sie gezwungenermaßen zur Versorgung der Jungtiere auftreten mußten und dort sogar Feldbestellung und Gartenarbeiten tolerierten. Im Gelände selbst erkannten die Vögel den Beobachter stets rechtzeitig, um ihn weiträumig zu umfliegen. Da zudem auf eine auffällige individuelle Farbmarkierungen verzichtet wurde, waren alle Beobachtungen in der Vergangenheit mit einer gewissen Unsicherheit behaftet.

Material und Methoden

Bei den Feldarbeiten wurden verwendet: ein tragbares Empfangsgerät (Fa. Wagener), ein Sender mit fadenförmiger flexibler ca. 15 cm langen Antenne Sendebereich 200 m-1 500 m zur Durchführung der Telemetrie selbst, offene Fußringe der Vogelwarte Radolfzell und Beringungszange zur individuellen Kennzeichnung. Die Tiere wurden mit ein Fernglas 10 x 50 und einem Spektiv 40-60 x 100 auch über große Entfernungen beobachtet.

Untersuchungsgebiet

Übersichtliche, von Erhebungen aus leicht zu überschauende Reviere, die vom Ausflugsverkehr verschont bleiben, bieten geeignete Voraussetzungen für telemetrische Untersuchungen. Ein solches Gebiet fanden wir im südlichen Markgräfler Land in Baden-Württemberg (Südwestdeutschland). Obwohl in der Nähe der großen Städte Muhlhouse (Frankreich), Basel (Schweiz) und Lörrach (Deutschland) liegend, hat es seinen ländlichen Charakter mit Weinbergen, Wiesen, Ackerflächen, Streuobstgebieten, Sonderkulturen und Bauerngärten weitgehend erhalten. Nur vereinzelt zwängen sich Wochenendhäuschen mit Rasen und Tännchen in die traditionelle Feldflur. Häufig sind Bauerngärten, welche außer zur Obst und Gemüseerzeugung auch auch zur Erholung genutzt werden. In unmittelbarer Nähe gibt es weder Rinder- oder Schafweiden noch Pferdekoppeln.

Landschaftsprägend sind vor allem Weinberge mit Wildtulpen und Traubenhyazinthen im Frühjahr, welche von den Hängen bis in die Ebene reichen, sowie die Streuobstwiesen mit ihren alten Beständen von Kirsche, Zwetschge, Apfel, Birne und Walnuß. Sie bieten Steinkauz (*Athene noctua*), Gartenrotschwanz

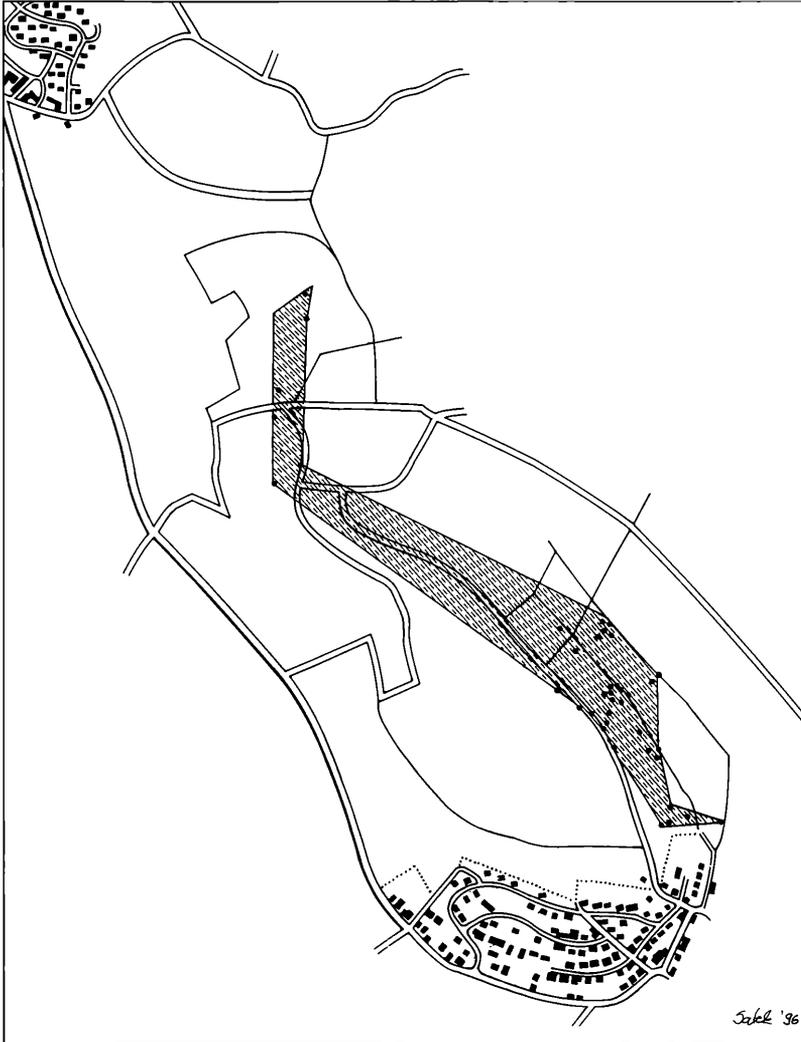


Abbildung 1. Das Aktionsgebiet des Wiedehopfes (15,4 ha) ist schraffiert hervorgehoben und liegt zwischen zwei Ortschaften. Die im Aktionsgebiet befindlichen Punkte zeigen die bevorzugten Aufenthalte der Hopfe. Höhenlinien und Grundstücksbegrenzungen wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht eingezeichnet.

(*Phoenicurus phoenicurus*), Wendehals (*Jynx torquilla*), Grünspecht (*Picus viridis*) und Grauspecht (*Picus canus*) Lebensraum und Brutplätze. Mäusebusard (*Buteo buteo*), Rotmilan (*Milvus milvus*) und Turmfalke (*Falco tinnunculus*) brüten in den hohen Obstbäumen oder den Wingerthäuschen, letztere dienen Wiesel (*Mustela erminea*), Steinmarder (*Martes foina*) aber auch Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) als Unterschlupf. Der Feldhase (*Lepus europaeus*) tritt regelmäßig auf und Jungfüchse (*Vulpes vulpes*) tollen gerne auch über Tag an den Wegrändern. Im Sommer bereits werden Starenschwärme (*Sturnus vulgaris*) sowie Saatkrähen (*Corvus frugilegus*) aus dem benachbarten Elsaß durch die reifenden Kirschen angelockt.

Untersuchungstiere

Ab Ende März wurden die potentiellen Brutplätze der vergangenen Jahre regelmäßig kontrolliert. Nach einigen Tagen der typischen Rufaktivität der Wiedehopfe kam es am 11.5.96 zur Eiablage. Nach dem Vervollständigen des Geleges und einer Brutzeit von 15 Tagen schlüpften die Junghopfe am 3.6.96. Besondere wurde das beringte Wiedehopfwelchen (Ringnummer: EK 39878) am 15.6.96. Am 18.6.1993 flog einer von 6 Jungvögeln nur wenige Kilometer entfernt aus einer Wiedehopfnisthilfe aus. Am 21.6.96 flogen die Junghopfe aus und wurden von den Altvögeln unverzüglich in einen geeigneten Revierteil geführt.



Abbildung 2. Der Sender wird an den mittleren Steuerfedern des Hopfes befestigt.

Telemetrie

Nachdem das Weibchen mit dem Sender versehen worden war, wurde es zur Beruhigung in den ca. 5 Minuten lang verdunkelten Kasten zurückgesetzt. Nach dem Entfernen des Tuches verließ das Wiedehopfenweibchen den Brutkasten. Es flog in Sichtweite auf einen Rebpfahl, putzte sich das Gefieder und zupfte sich auch den Schwanz mit dem an den mittleren Steuerfedern befestigten Sender zurecht. Bei Annäherung eines Winzers flog das Weibchen in nördliche Richtung bodennah ab. Nach ca. 300 m verschwand es aus der Sicht. Kurz darauf verstummte auch das Sendesignal, da der Vogel in eine Senke flog. Von da an war ein nördlich gelegenes Tal mit Streuobstbeständen und frisch gemähten Wiesen und Reben bevorzugter Bereich der Futtersuche. Dort wurden die Hopfe auch in den nächsten Tagen futtersuchend oder im Flug mit dem Telemetriegerät geortet und auch mehrfach gesehen. Obwohl die Hopfe während der Nestlingszeit gelegentlich auch in südliche Richtung

hangabwärts um einen Hügel herum flogen und aus unserer Sicht und dem Sendebereich herausflogen, konnten wir trotz sorgfältiger Suche dort keine Hopfe orten.

Nach dem Ausfliegen der Jungen konnten die Hopfe zunächst nicht mehr festgestellt werden, da sie die bisher offensichtlich bevorzugten Nahrungsgründe im Norden kaum noch aufsuchten. Erst nach mehrstündiger intensiver Suche konnten die Hopfe am nächsten Tag weit im Süden in der Nähe von Kleintierhaltungen und Bauerngärten in Ortsrandlage geortet werden. Das Gebiet war zunächst aus der Untersuchung ausgeklammert worden, da wir auf Grund der Erhebungen in den vergangenen Jahren davon ausgegangen waren, daß sich in diesem Gebiet ein weiteres Wiedehopfenpaar aufhalte, dessen Brutplatz verborgen blieb. Die Hopfe suchten dieses Gelände auf, da es nach allen Seiten Sichtschutz bot.

Das Gesamtaktionsgebiet der Hopfe während der Nestlings- und Führungsperiode erstreckte sich mit

insgesamt 15,4 ha von Südost nach Nordwest und war deutlich langgestreckt. Ursache für das Bevorzugen des nördlichen Nahrungsgebietes zur Nestlingszeit scheint die relative Nähe zur Bruthöhle zu sein, wodurch die Nahrungsbeschaffung wegen der kurzen Flüge für die Jungtiere energetisch günstiger ist. In den zwischen diesen beiden Hauptaufenthaltsorten speziell wiedehopffreundlich gepflegten Obstwiesen konnten die Vögel nicht festgestellt werden, obwohl sie diese zumindest gelegentlich überfliegen mußten.

Diskussion

Die Methode der Telemetrie wurde für Wiedehopfe bisher noch nicht angewandt, weil Wiedehopfe im Gegensatz zum in ähnlicher Landschaft lebenden Grünspecht wegen ihres besonderen Verhaltens wesentlich schwieriger zu telemetrieren sind. Besonders erfreulich ist, daß sich durch die Telemetrie keine Schwierigkeiten bei der Jungenaufzucht ergaben. Bei Nachkontrollen konnte sogar der Nachweis erbracht werden, daß das besenderte Wiedehopfweibchen im Anschluß an die Erstbrut in einer benachbarten Nisthilfe mit seinem Brutpartner ein weiteres Gelege ausbrütete und auch diese Zweitbrut erfolgreich aufzog. Es hat sich damit gezeigt, daß die Telemetrie auch für solch schwierige Vogelarten eine geeignete Methode zur Beobachtung ist. Das Aktionsgebiet der Tiere wurde mit 15,4 ha ermittelt. Damit sind die hier festgestellten tatsächlich genutzten Flächen erheblich kleiner als ursprünglich angenommen, die Entfernungen zu den beiden Hauptnahrungsgebieten jedoch sind deutlich größer als ursprünglich vermutet.

Für die Zukunft ist damit zu rechnen, daß die Sender kleiner und leichter werden. Dies ist nicht nur für das Einbeziehen weiterer kleiner Problemvogelarten von Bedeutung, sondern verringert generell die Behinderung durch den Sender noch weiter.

Für ihre Unterstützung bei der Telemetrie danke ich den Herren OLAF DREES, CHRISTIAN STANGE und HANS-JÜRGEN GÖRZE.

Literatur

WITT, K., BAUER, H.-G., BERTHOLD, P., BOYE, P., HÜPPOP, O. & KNIEF, W. (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 2. Fassung. – Ber. Vogelschutz, **34**: 11-35; Bonn.

Autor

Dr. PETER HAVELKA, Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg in der BNL Karlsruhe, Kriegsstr. 5a, D-76137 Karlsruhe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Havelka Peter

Artikel/Article: [Erste Ergebnisse zur Lebensraumnutzung des Wiedehopfes 191-194](#)